Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen . . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Postscheckkonto Nr. 404 49 Amt Köln :-:

Nummer 31 | Fernsprecher Nr. 1 | Laasphe, Freitag den 6. Februar 1931 | 56. Jahrgang

Brüning vor dem Reichstag

Appell an die Verantwortung des Reichstages. — Keine Maßnahmen aus Popularitätshascherei. — Lösungen auf lange Sicht.

Berlin, 5. Februar.

Nach den beiden ersten politisch bedeutungslosen Sitzungen hatte das Reichsparlament heute den ersten „großen Tag". Eine Rede des Reichskanzlers ist angekündigt, und so sind denn die Tribünen überfüllt. Auch die Diplomatenloge ist mit Vertretern der fremden Mächte voll besetzt. Das Haus selbst weist zu Beginn der Sitzung noch Lücken auf. Das Reichskabinett hat vollzählig auf der Regierungsbank Platz genommen.

Besonders sensationelle Momente enthält die Reichskanzlerrede nicht, das ist nicht seine Art, aber es fehlt ihr nicht an jener bekannten sachlichen Eindringlichkeit. Auch die Zwischenrufe, besonders von kommunistischer Seite, vermögen den Kanzler nicht in Erregung zu bringen. Er betont, wie großen Wert die Reichsregierung darauf lege, daß der Haushalt auf parlamentarischem Wege erledigt wird und stellt jede Art von Diktaturplänen entschieden in Abrede. Zur Reparationsfrage bemerkt er, daß sich die Regierung nicht durch innenpolitische Rücksichten zu Schritten drängen lasse, die ihr zwar Popularität, aber nicht den gewünschten außenpolitischen Erfolg einbringen würden.

Die Ruhe, mit der die Ausführungen des Kanzlers im allgemeinen angehört wurde, weicht einer sehr lauten Lebhaftigkeit, als Abgeordnete der Opposition das Wort ergreifen. Ihnen folgen Sollmann und die angekündigten Redner der anderen Parteien.

Die Sitzung.

Präsident Löbe eröffnet die Sitzung um drei Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg Stöcker (K.), mit der Beratung

eine dringliche Interpellation

seiner Fraktion zu verbinden, in der u. a. erklärt wird, es hätten in den letzten Tagen unter den bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschen Volkspartei Verhandlungen über Staatsstreichpläne stattgefunden, die die faschistische Diktatur legalisieren sollten.

Die Interpellation wird darauf mit der Tagesordnung verbunden, nämlich mit der zweiten Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1931, beginnend beim Haushalt des Reichskanzlers und der Reichskanzlei. Mit der Beratung ist der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Reichstages durch den Reichspräsidenten verbunden.

Der Präsident erteilt dem Abg. Dr. Goebbels (NS.) wegen einer ordnungswidrigen Bemerkung in der letzten Sitzung nachträglich einen Ordnungsruf und gibt dann dem Reichskanzler das Wort.

Der Reichskanzler spricht.

Reichskanzler Dr. Brüning wird von den Kommunisten mit lebhaften Zurufen: „Hunger-Diktator" und „Hungerkanzler" empfangen. Er betont zunächst, daß angesichts der politischen und wirtschaftlichen Krise die parlamentarische Erledigung des Reichshaushalts eine Frage ersten Ranges ist. Es ist nicht meine Absicht, so erklärt der Kanzler, eine programmatische Erklärung über alle mit diesem Etat in Zusammenhang stehenden Fragen hier abzugeben. Zunächst spreche ich allen Persönlichkeiten und Gremien der Reichsregierung den aufrichtigen Dank für ihre Beteiligung an den bisherigen Beratungen des Etats aus.

Die Beratung dieses Haushalts fällt in eine Zeit schwerster wirtschaftlicher Krise. Sie ist zum großen Teil bedingt durch weltwirtschaftliche Einwirkungen, aber sie ist zugleich

eine Krise des Vertrauens in die Stabilität der deutschen Politik und der deutschen Wirtschaft.

(Sehr richtig rechts.) Deshalb hält die Reichsregierung es für außerordentlich entscheidend, daß der Etat auf normalem parlamentarischem Wege verabschiedet wird.

Mein Appell ergeht an den Reichstag, alles daran zu setzen, um in parlamentarischer Verabschiedung dem Etat bis zum 31. März Gesetzeskraft zu verleihen. Das Ausland blickt mit großem Interesse auf die Beratung dieses Etats und auf die Art seiner Verabschiedung. Auf die Interpellation der Kommunisten kann ich sofort antworten, daß die Reichsregierung solchen Diktaturplänen, wenn sie überhaupt bestehen sollten, restlos ablehnend gegenüber steht.

Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, von Artikel 48 der Reichsverfassung nochmals Gebrauch zu machen. Sie legt auf die parlamentarische Verabschiedung des Etats umsomehr Wert, weil vielfach im Ausland von den Möglichkeiten und dem Ausmaß des Artikels 48 falsche Vorstellungen herrschen, die von den deutschen Oppositionsparteien noch genährt werden. Der vorliegende Etat ist aufgebaut auf

äußerster Sparsamkeit

und vorsichtigster Schätzung der Einnahmen. Die Reichsregierung ist entschlossen, im Falle weiterer Mindererträgnisse bei gewissen Einnahmeansätzen die Ausfälle nicht durch neue Steuern oder Vermehrung der Schulden zu decken, sondern nur durch eine weitere Senkung der Ausgaben und Ersparnisse. Die Regierung erbittet die Ermächtigung, im Laufe des Etatsjahres weitere Ersparnisse zu machen (Gelächter rechts). Solche

Ersparnisse

werden namentlich nach Durchführung gewisser Reformen in der Verwaltung möglich sein. Die Ermächtigung soll für In- und Ausland eine Garantie sein, daß die Reichsregierung ihren Weg zur sicheren Fundamentierung des Haushalts weiter gehen will.

Dieser Weg ist auch der sicherste für eine baldige Lösung der Reparationsfrage.

Die Reichsregierung ist sich mit allen Kreisen der Bevölkerung darüber einig, daß die Reparationsfrage wie ein düsterer Schatten über dem ganzen deutschen Volke und über allen Rettungsmaßnahmen liegt. Die rethorischen Lösungen der Reparationsfrage sind nicht geeignet, der Reichsregierung eine Stärkung in ihren vorbereitenden Maßnahmen zu geben.

Wir müssen uns die Freiheit nehmen, trotz aller handelspolitischen Ziele, die von der bisherigen Politik nicht abweichen, dafür zu sorgen, daß wir die Reparationsleistungen, solange eine andere Gesamtlösung nicht erzielt ist, so erfüllen, daß wir sie aus eigener Kraft unter Stärkung der eigenen Landwirtschaft und Industrie leisten. Teillösungen, wenn sie mit für uns ungünstigen Bedingungen verknüpft sind, sind für die Reichsregierung unakzeptabel. Die Regierung ist vielmehr gesonnen, die gesamte Wirtschafts- und Finanzpolitik so aufzubauen auf lange Sicht, daß wir eine Gesamtlösung sicher vorbereiten können. Im übrigen ist die Reichsregierung nicht gesonnen, sich das Tempo und den Zeitpunkt besonderer Schritte aus innerpolitischen Gründen diktieren zu lassen. (Beifall bei der Mehrheit, Unruhe rechts.) Die Regierung wird sich nicht aus Popularitätsgründen in Situationen hineinmanövrieren lassen, aus denen nicht eine Besserung der Lage, sondern eine Schädigung des deutschen Volkes entstehen kann. (Beifall und Unruhe.)

In den Verhandlungen, die wir in der letzten Woche mit Vertretern der Landwirtschaft geführt haben, ist es möglich gewesen, zu einer Einigung über einen

Gesamtplan zur Rettung der Landwirtschaft

zu kommen. Die Reichsregierung wird in kürzester Frist dem Reichsrat und Reichstag die Maßnahmen vorlegen, die in gemeinsamer Beratung mit den berufenen Vertretern der Landwirtschaft als zweckmäßig erkannt worden sind. Diese Maßnahmen sollen aber keineswegs die Selbsthilfe, auf die es bei der Hilfe für die Landwirtschaft besonders ankommt, irgendwie ausschalten. Die Reichsregierung will allen Grenzgebieten Hilfe bringen, vor allem aber die dringend notwendige

Hilfe für den deutschen Osten.

Auch über das große Ostsiedlungsgesetz ist zur Stunde eine restlose Einigung nahezu erzielt worden, und wir werden uns schon in der nächsten Woche gesetzgeberisch mit dieser Frage beschäftigen. Eine zweite schwere Sorge ist für die Reichsregierung wie für uns alle

die Arbeitslosigkeit,

die in letzter Zeit noch gesteigert worden ist durch Kreditschwierigkeiten. Die Regierung hat eine Kommission einberufen, um diesen Gesamtkomplex durch Besprechungen mit den maßgebenden Instanzen der Wirtschaft und der Arbeiterschaft zu untersuchen und zu einer Lösung zu kommen, von der wir bestimmt eine erhebliche Minderung der Arbeitslosigkeit erwarten. Die Möglichkeit einer solchen Lösung hängt aber hier ebenso wie bei der Osthilfe davon ab, ob der Etat rechtzeitig verabschiedet werden kann. Die Regierung richtet

an den Reichstag die Mahnung,

sich der großen Verantwortung voll bewußt zu sein. Aus diesem Gesichtspunkt begrüßt es die Regierung, daß eine Mehrheit sich zusammen gefunden hat, um im Interesse eines besseren Geschäftsganges die Geschäftsordnung zu ändern.

Die Vereinbarung über die Aenderung der Geschäftsordnung ist ein Zeichen dafür, daß dieses Haus entschlossen ist, ebenso wie die Reichsregierung, unter allen Umständen dafür zu sorgen, daß die Fehler der Vergangenheit vermieden werden und daß eine Sicherung aller finanziellen Maßnahmen auch für die Zukunft gegeben ist, von der allein eine erfolgreiche Innen- und Außenpolitik letzten Endes abhängt. (Lebhafter Beifall bei der Mehrheit.)

Die Aussprache

Abg. **Stöhr** (Nat.-Soz.) beantragt, nach dieser hochbedeutsamen Erklärung des Reichskanzlers den Reichstag zu vertagen, wie das in ähnlichen Fällen auch sonst geschehen sei. — Der Antrag wird abgelehnt. Auch die Kommunisten stimmen dagegen.

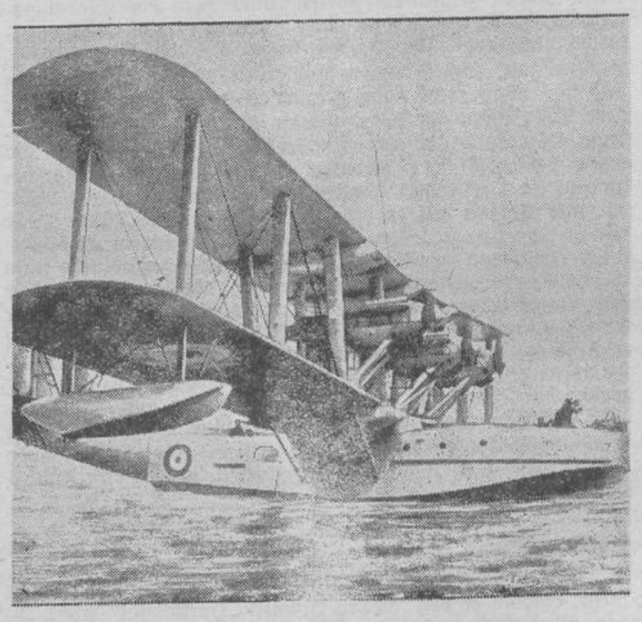
Die Aussprache eröffnet Abg. **Ulbricht** (K.). Die Nationalsozialisten verlassen geschlossen den Saal. Der Redner erklärt, die von der Regierung eingesetzte Kommission zur Untersuchung der Arbeitslosigkeit bedeute eine Verhöhnung der 5 Millionen Erwerbslosen. In Berlin hätten an einem Tage acht Erwerbslose durch Selbstmord geendet. Angesichts dieser Not wage man noch, der Industrie Millionensubventionen zuzuschanzen. In der Frage des Lohnraubes sehe man eine Einheitsfront der Kohlenbarone, der Sozialdemokraten und der Nationalsozialisten. Kampf gegen den Youngplan bedeute Kampf gegen alle Maßnahmen der Regierung und auch Steuersabotage. Das bedeute Generalstreik gegen den Lohnraub und Massensturm der Erwerbslosen. Am 25. Februar würden die Massen dem Reichskanzler die gebührende Antwort geben.

Abg. **Dr. Göbbels** (Nat.-Soz.) meint, es sei immerhin bemerkenswert, daß der Reichskanzler Dr. Brüning im Reichstag noch eine Erklärung abgibt, statt sich auf die sonst übliche Verordnung auf Grund des Art. 48 zu beschränken. Die Regierung bemühe sich vergeblich, ihren Bankerott zu verschleiern. Es ist nicht wahr, Herr Reichskanzler, daß wir die Katastrophe wollen. Diese Katastrophe haben Sie ja schon herbeigeführt. (Lebh. Zustimmung rechts). Die Urheber dieser Katastrophe hätten längst abtreten müssen. (Sehr wahr! bei den Nationalsozialisten und stürmisches Beifallsklatschen).

Diese Regierung lebt seit Monaten nur von Geschäftsordnungstricks und vom Staatsstreich. Die öffentliche Ruhe und Ordnung wird in Deutschland nur gefährdet durch die Existenz dieser Regierung. Nicht bei uns sitzen die Hochverräter, sondern in den Mittelparteien. Die Väter der Weimarer Verfassung haben diese Verfassung durchlöchert. Der Hochverrat, den Sie der Opposition vorwerfen, wird tatsächlich von der Regierung getrieben. (Beifallsklatschen bei den Nationalsozialisten. — Präsident **Löbe** ruft den Redner zur Ordnung). Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hält fest an ihrer sturen, eigensinnigen und trotzigen Oppositionsstellung. (Lebhafte Rufe links: „Stur!, das ist Selbsterkenntnis!") Wir haben uns verpflichtet, auf die Legalität des Weges, nicht des Zieles. Wir wollen legal die Macht erobern, aber was wir mit dieser Macht anfangen, das ist unsere Sache! Dr. Goebbels schließt: Hätte das deutsche Volk nur die Aussicht auf den Youngplan, dann könnte es verzweifeln; aber weil wir da sind, (Lachen links), kann das Volk noch auf Befreiung rechnen. Wir führen es in den Kampf mit dem Rufe: „Deutschland erwache!"

Die Nationalsozialisten verlassen nach dieser Rede unter Heilrufen den Sitzungssaal.

Abg. **Sollmann** (S.): Nach dem hemmungslosen Gefühlsausbruch, den wir soeben erlebt haben, kann man zweifeln, wo die Grenzen der Politik aufhören und wo die Grenzen der Psychiarie beginnen. Die Herren Goebbels und Ulbricht könnten gemeinsam einen Salon für politische Astrologie aufmachen. Wir haben eine verheerende Wirtschaftskrise und eine Hochkonjunktur für politische Phraseure und Wunderdoktoren. Die Vertreter von 13 Millionen Deutschen, die nationalsozialistisch, kommunistisch oder deutschnational gewählt haben, konnten in diesem Hause nicht das geringste Positive leisten. Nur eine monatelange wirtschaftliche und politische Panik konnten sie verursachen. Wenn diese Panikstimmung allmählich verschwindet, so



Das Unglücksflugboot von Plymouth.

Das englische Großflugboot Iris III, das erst im November v. Js. vom Stapel gelassen wurde, und das jetzt im Hafen von Plymouth beim Niedergehen auf See explodierte. Von den 12 Insassen waren 8 auf der Stelle tot, während ein weiterer seinen Verletzungen erlag. Das Boot selbst ist in den Fluten verschwunden. Das Unglück ist das schwerste seit dem Jahre 1926, das die englische Luftflotte betroffen hat. Als Ursache nimmt man an, daß der Pilot beim Niedergehen die Höhe über Wasser falsch eingeschätzt hat.

dank der festen Haltung der Sozialdemokratie. Die Sozialisten und Republikaner Deutschlands sind zur höchsten Aktivität erwacht Dieser Winter zeigt, daß alle Versuche, illegal zur Macht zu kommen, an der politischen Vernunft und an der physischen Kraft der Arbeiterklasse scheitern. Der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren in Preußen, die Nationalsozialisten mit ihrem Antrage auf Reichstagsauflösung wollen neue Panikstimmung erzeugen.

Abg. **Doehring** (Dn.) erklärt, der Reichskanzler ist der Exponnent des Zentrums, jenes Gebildes, von dem geschichtsnotorisch bekannt ist, daß es sich heute als rechts ausgibt und morgen als links bezeichnet. Es ist nicht leicht, als Zentrumsmann Minister zu sein. Die Weltuhr hat jetzt eine Stunde geschlagen, in der für Mittelparteien kein Platz mehr ist. Die stärksten politischen Kräfte liegen heute bei den Extremen. Mit der durch und durch brüchigen Mitte ist nichts mehr zu retten. Wir werfen dem Reichskanzler vor, daß er nicht mit der nötigen Deutlichkeit die Kriegsschuldfrage in die Weltöffentlichkeit wirft. Wir mahnen ihn weiter, daß in der Reparationsfrage endlich einmal etwas geschehen muß Mit der vom Reichskanzler begrüßten Geschäftsordnungsänderung soll die Opposition mundtot gemacht werden. Lösen Sie den Reichstag auf und Sie werden jetzt, wo der Aufbruch der nationalen Kräfte sich allenthalben zeigt, sehr bald die Wahrheit über Theorie und Praxis der Regierungspolitik erfahren. (Beifall bei den Deutschnationalen.)

Abg Dr. **Kleiner** (Dn.) bedauerte, daß der Reichspräsident sich unter dem unheilvollen Einfluß seiner Umgebung dazu habe bestimmen lassen, den neuen Plan und das deutsch-polnische Liquidationsabkommen anzunehmen, das Polen Milliarden zur Aufrüstung gegen Deutschland schenke. Mit seiner Botschaft vom März 1930 habe der Reichspräsident der Reichsregierung zur Pflicht gemacht, der unmittelbaren Not des deutschen Ostens mit allen denkbaren Mitteln zu steuern. Die Reichsregierung habe aber nichts getan, diese Forderung zu verwirklichen. Der eisige Empfang der Regierungsmitglieder auf ihrer Ostreise habe ihnen gezeigt, daß die Regierung in den breitesten und besten Schichten der Bevölkerung jedes Vertrauen verloren habe. Das Kabinett Brüning habe jede grundlegende und umwälzende Reform unterlassen müssen, weil der Reichskanzler nichts tun könne, was nicht vorher die Billigung des preußischen Ministerpräsiden'n gefunden habe. Das Osthilfeprogramm sei lückenhaft, es bringe die Errichtung einer neuen Bürokratie mit sich.

Im Laufe seiner Rede wurde Dr. Kleiner zur Ordnung gerufen, weil er auf einen Zwischenruf des Ministers Treviranus diesem antwortete: „Sie leben in dem größenwahnsinnigen Glück, das Ihnen erlaubt, immer eine schnoddrige Bemerkung auf der Zunge zu haben."

Der Kanzler zum zweiten Mal.

Reichskanzler Brüning nimmt erneut das Wort, um Irrtümer richtig zu stellen. Er wendet sich zunächst den Ausführungen des Vorredners zu und nimmt auf dessen Erklärung Bezug, wonach es bis 1930 nicht möglich gewesen sei, daß sich die Regierung überhaupt mit dem deutschen Osten beschäftigte. Der Kanzler betont, daß er, als Dr. Kleiner noch gar nicht Mitglied des Reichstages gewesen sei, als Vertreter eines östlichen Wahlkreises sich schon in seiner zweiten Rede für die Behebung des Waldenburger Elends eingesetzt habe.

Ich will einmal ganz offen mit Ihnen reden. (Beifall in der Mitte.) Herr Kleiner, Sie sind zu jung im Parlament, um zu wissen, daß im Jahre 1927 mit Ihrer Partei eine Regierung gebildet worden ist und daß einer der ersten Zwecke dieser Regierung war, auf meinen Vorschlag hin zuerst den deutschen Osten zu entschulden und dann an die Reparationsfrage heranzugehen. (Hört, Hört! in der Mitte.) Der Redner fährt

in großer Erregung

fort: Im entscheidenden Augenblick, wenn man vor den schwersten Entscheidungen stand, sind Sie jeweils aus der Regierung ausgetreten. Abg. Dr. Kleiner hat gesagt, die Leute, die uns auf der Ostreise beschimpften, wären die Kräfte der nationalen Erneuerung gewesen. Tatsächlich standen da die Nationalsozialisten so eng zusammen mit den Kommunisten, daß man sie garnicht auseinander halten konnte. (Lebhafte Hört, Hört-Rufe.) Diese Demonstranten sind uns auf Lastwagen von einer Stadt zur anderen vorausgeschickt worden. (Lebhaftes Hört, Hört! — Unruhe und Zurufe rechts.) Ich habe im Osten mit manchen Deutschnationalen gesprochen, die über diese Dinge ganz anders urteilten, als Dr. Kleiner. Das waren Deutschnationale, die sich noch konservative Staatsgesinnung bewahrt hatten. (Rufe rechts: „Namen nennen!") Es ist auch eine bedauerliche konfessionelle Hetze im Zusammenhang mit den Ostfragen getrieben worden. (Lärm und Zurufe rechts.)

Wer, wie Sie, (nach rechts) dem Reich die nötigen Mittel versagt, der lehnt damit auch die Hilfe für den deutschen Osten ab. Ich kenne den deutschen Osten ebenso gut wie Sie und weiß, daß hinter den Demonstranten nicht die Mehrheit der Bevölkerung des deutschen Ostens steht.

In einer persönlichen Bemerkung wandte sich Abg. Sprenger (NS.) gegen den Vorwurf, daß er Diätenjägerei betreibe. Unter stürmischer Heiterkeit erklärt Sprenger, daß er keinerlei Diäten unberechtigt eingezogen habe, daß man ihn jedoch nicht für ein Korruptionssystem verantwortlich machen könne, das von den Weimarer Parteien eingeführt worden sei.

Die Fortsetzung der Beratung wird um 7 Uhr auf Freitag 3 Uhr vertagt.

Stahlhelm beantragt Volksbegehren

Für Auflösung des preußischen Landtags

Berlin, 5. Februar.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten hat in einem Schreiben vom 1. Februar an den preußischen Minister des Innern, Severing, beantragt, gemäß Artikel 6 Abs .1 Ziffer 3 der Verfassung des Freistaates Preußen und gemäß Paragraph 2 des Gesetzes über das Verfahren beim Volksbegehren und Volksentscheid vom 8. Januar 1926 die Listenauslegung für das folgende Volksbegehren zuzulassen:

„Der am 20. Mai 1928 gewählte Landtag ist aufzulösen."

In dem Schreiben begründet der Vorstand des Stahlhelms den Antrag damit, in Preußen eine Regierung zu ermöglichen, die dem bei der Reichstagswahl vom 14. September einwandfrei festgestellten Volkswillen entspricht. Durch die Zustimmung der 140 000 Mitglieder auf dem Reichsfrontsoldatentag in Koblenz ergebe sich ohne weiteres die vorgeschriebene Unterstützung durch 100 000 Stimmberechtigte.

Der Antrag wird zugelassen.

Obwohl die Prüfung des Antrages durch die Rechtssachverständigen des Innenministeriums noch nicht endgültig abgeschlossen ist, ist man an zuständigen Regierungsstellen schon jetzt der Auffassung, daß der Antrag im Allgemeinen den Vorschriften entspricht.

Die Rechtsparteien stimmen zu.

Wie eine Umfrage ergeben hat, werden voraussichtlich die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei und die Christlich-Nationale Bauern- und Landvolkspartei dem von dem Stahlhelm eingeleiteten Volksbegehren in Preußen in dieser oder jener Form beitreten. Die offiziellen Erklärungen sind noch zu erwarten.

Die Landvolkpartei erklärt, das Volksbegehren auf Auflösung des preußischen Landtages mit größtem Nachdruck zu unterstützen, vor allem auch um die Macht der Sozialdemokraten in Preußen zu beseitigen. Die Wirtschaftspartei weist darauf hin, daß sie als erste nach den Wahlen die Auflösung des Landtages gefordert habe. Ihre grundsätzliche Haltung liege damit fest. Da der Stahlhelm jedoch nicht offiziell an sie herangetreten sei, behalte sie sich ihre Stellungnahme gegenüber dem Volksbegehren vor. Aehnlich äußert sich die Deutsche Volkspartei, die darüber hinaus ihre grundsätzliche Zustimmung zur Auflösungsforderung zum Ausdruck bringt.

Aus der Heimat

Freitag den 6. Februar 1931

Ein Fünftel aller Nichtlandwirte ohne Arbeit.

16 400 Arbeitsuchende, darunter 2007 Wittgensteiner.

In der zweiten Januarhälfte hat sich die Zahl der Arbeitsuchenden im Bezirk des Arbeitsamts Siegen erneut um 700 auf nunmehr 16 400 erhöht. Läßt man den mit nur 171 Arbeitsuchenden belasteten Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten (28 000) außer Ansatz, so bedeutet dies: 20 Prozent der 82 000 Erwerbstätigen sämtlicher anderen Berufsgruppen im Arbeitsamtsbezirk sind ohne Arbeit. Im Bergbau ist die Zahl der Unbeschäftigten um 600 auf 2800, im Hüttenwesen um 150 auf 1700, in der Metallindustrie um 100 auf 3300 gestiegen. Auf Steinindustrie und Baugewerbe mit je 1500 Arbeitsuchenden entfallen keine Neuzugänge. Die Berufsgruppe „Lohnarbeit wechselnder Art" hat einen großenteils durch Aussteuerungen bedingten Rückgang um 400 Mann erfahren, zählt jedoch noch 2900 Arbeitsuchende. Die übrigen 3000 Mann entstammen sämtlichen anderen Berufsgruppen.

Auf 1000 Einwohner des Arbeitsamtsbezirks entfallen 71 Arbeitsuchende. Von ihnen werden 56 aus Mitteln der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge, 7 aus Wohlfahrtsmitteln unterstützt. Die Zahl der Hauptunterstützten ist in der Stadt Siegen um nur 1,4 Proz., im Landkreis Siegen um 5,6 Proz. und im Landkreis Wittgenstein um 9,7 Proz. gestiegen.

In welchem Umfang die Arbeitslosigkeit außer durch die gewohnte Saisonbeeinflussung konjunkturell bedingt ist, ersieht man aus einem Vergleich des berufsüblichen Anteils der Arbeitslosenunterstützungsempfänger beim augenblicklichen und vorjährigen Stand. Während sich der saisonmäßig bedingte Anteil der Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahre kaum geändert hat, ist der konjunkturell begründete Anteil der Gesamtbelastung in der Arbeitslosenfürsorge auf das Dreifache gestiegen. Es entfallen auf den Landkreis Wittgenstein 1561 Unterstützte und 2007 Arbeitsuchende.

•

—* **Das Siedlungsergebnis in Preußen im Jahre 1930.** Vom Laasph er Kulturamt wird uns geschrieben: Es sind in Preußen im verflossenen Jahre 7477 neue Siedlerstellen mit 82 316 Hektar und 5138 Anliegersiedlungen mit 10 157 Hektar geschaffen worden. Die Mehrzahl dieser Siedlungen entfallen auf die Provinz Ostpreußen, dann folgen Pommern, Schleswig-Holstein, Brandenburg, an letzter Stelle steht dem Besitzverhältnisse entsprechend die Rheinprovinz. In Westfalen sind 165 Neusiedlerstellen mit 780 Hektar und 28 Anliegersiedlungen mit 34 Hektar geschaffen worden. Diese Zahlen zeigen ein starkes Anwachsen der Siedlungstätigkeit, z. B. gegen das Jahr 1925 mit 1487 Neusiedlerstellen, um mehr als das fünffache. Der Forderung Prof. Serings auf Schaffung von jährlich 10 000 Siedlerstellen sind wir schon recht nahe gekommen, nicht zuletzt durch die neue Möglichkeit der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln. Dank der Initiative der Landeskulturverwaltung und der regen Mitarbeit der privaten Siedlungsträger ist es gelungen, die Preise der Neusiedlerstellen von ca. 23 000 RM. vor vier Jahren auf ca. 15 000 RM. für eine Bauernstelle von 60 Morgen zu senken. Durch die Schaffung neuer bäuerlicher Existenzen werden auch die Landarbeiterfamilien nicht ihrer Lebensgrundlage beraubt, denn gerade die Fürsorge für die Landarbeiter ist eine der wichtigsten Aufgaben der Landeskulturbehörde. Die Preußische Landgesellschaft hat 30,4 Proz. ihrer Gesamtstellenzahl an Handwerker und Arbeiter vergeben, mit Wirtschaftsstellen von 20—30 Morgen, welche bei Benutzung der Kühe zum Ackern eine auskömmliche Existenz ermöglichen. Ueber die zur Erlangung einer Siedlungsstelle einzuschlagenden Wege, die notwendigen Mittel und alle sonstigen Einzelheiten geben die Kulturämter Auskunft.

•

Laasphe:

* **Der kälteste Monat** ist der Januar schon lange nicht mehr, obwohl er den schönen Namen „Hartmonat" trägt. In fast allen Jahren der letzten Zeit hatten wir die höchsten Kältegrade im Februar zu verzeichnen. So auch diesmal wieder. Während im Januar das Thermometer nicht unter 12 Grad fiel, hatten wir heute früh 15—16 Grad Kälte. Infolgedessen gab es heute morgen kalte Nasen und Ohren. Doch ist das kalte Wetter nicht von Dauer. Für morgen ist schon wieder gelinde Temperatur prophezeit.

* **Einen Beinbruch** erlitt heute durch Fallen auf der Treppe eine etwa 30jährige Haustochter in der Wallstraße. Die Verunglückte wird heute nachmittag durch die Freiw. Sanitätskolonne der Marburger Klinik zugeführt.

Erndtebrück:

Feueralarm. Nach langer Zeit ertönte gestern nachmittag 5½ Uhr wieder einmal das Feuerwehrhorn, nachdem die Glocke der Kirche in Birkelbach die alarmierende Kunde bereits hinausgetragen hatte. In dem dem Haus angebauten Banse des Landwirts und Kaufmanns Gustav Afflerbach in Womelsdorf war auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen. Glücklicherweise wurde dasselbe von Nachbarn bemerkt, bevor es größeren Umfang annehmen konnte. Durch das schnelle Eingreifen der Nachbarn konnte das Feuer in seiner Entstehung erstickt werden. Der Schaden beschränkt sich auf ein kleines Quantum Heu, während die Gebäude vollkommen unbeschädigt geblieben sind. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, die bald zur Stelle war, brauchte nicht mehr einzugreifen. Die Entstehungsursache ist völlig unbekannt.

Autounfall. Gestern nachmittag rannte der Lieferwagen der Geflügelfarm Wittgenstein, Besitzer Gustav Afflerbach-Womelsdorf, in der scharfen Kurve der Ueberführung vor der Station Vormwald mit dem schweren Personenwagen des Fabrikanten L. Koch-Siegen zusammen. Die Wagenführer wurden erst im letzten Augenblick einander ansichtig und da ein plötzliches Ausweichen in dem tiefen Schnee nur sehr schwer möglich war, war der Zusammenstoß unvermeidlich. Dem Führer des Afflerbach'schen Wagens gelang es noch mit seinem Wagen aus den tiefen Wagenspuren heraus zu kommen, während der Personenwagen in schneller Fahrt auf den Lieferwagen fuhr. Koch und sein Führer blieben unverletzt, dagegen erlitten drei Damen erhebliche Verletzungen. Trotz der ziemlich bedeutenden Beschädigungen, die beide Wagen erlitten hatten, konnte der Afflerbach'sche Wagen die Fahrt bei entsprechender Vorsicht des Führers nach Siegen fortsetzen. Auch Koch, der sich mit seiner Familie auf einer Fahrt ins Wintersportgebiet befand, konnte nach Siegen zurückfahren. Die Schuld des Zusammenstoßes dürfte den Führer des Personenwagens treffen, da er in zu scharfem Tempo in die unübersichtliche Kurve fuhr. Aber hiermit noch nicht genug, erfuhr Afflerbach bei seiner Rückkehr nach Womelsdorf von der Gefahr, die seinem Anwesen während seiner Abwesenheit gedroht hatte. — Ein Unglück kommt selten allein.

Vortragsabend im Funkverein. Am morgigen Samstag veranstaltet der hiesige Funkverein einen Vortragsabend unter gleichzeitiger Zurschaustellung der neuesten Funkgeräte. Bei der Gelegenheit hält auch Obertelegraphen-Inspektor Brand von der Oberpostdirektion Dortmund einen Vortrag über das Rundfunkwesen. Der Abend dürfte für alle Rundfunkfreunde viel Interessantes bieten, sodaß der Besuch der Vorführungen empfohlen werden kann. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Nummer.

Aus Nah und Fern.

— **Siegen.** Ein zweiter Berleburger Sparkassenskandal vor Gericht. Die Städtische Sparkasse verliert 23 000 Reichsmark. Während vor wenigen Monaten der Sparkassenskandal der Kreissparkasse Berleburg die Oeffentlichkeit beunruhigte, verhandelte das Schöffengericht Siegen am Mittwoch gegen den früheren langjährigen Gegenbuchführer bei der Städtischen Sparkasse Berleburg, Gustav Bald aus Berghausen wegen Amtsunterschlagung. Es wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, in den Jahren 1924 bis 1930 in seiner Eigenschaft als Beamter 13 700 RM. Gelder, die ihm für die Sparkasse übergeben waren, für sich behalten und Urkunden beiseite geschafft zu haben. Ferner wurde ihm vorgeworfen, das Vermögen einiger Bankkunden um etwa 1500 RM. geschädigt und Privaturkunden zum Zwecke der Täuschung verwandt zu haben. Der Angeklagte ist seit dem Jahre 1923 Angestellter der Städtischen Sparkasse in Berleburg. Schon im Jahre 1924 wurde ihm die Kasse anvertraut. Er verwaltete die Kassen-Ein- und -Ausgänge und galt neben dem Rendanten als zweiter Beamter. Der Angeklagte schildert seine Tätigkeit bei der Sparkasse und erklärt, daß die jeweils eingezahlten Gelder und der Bestand tagsüber lose auf einem Tisch gelegen hätten, wobei die Möglichkeit bestanden habe, daß man selbst durch den Kassenschalter hindurch an das Geld gelangen konnte. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie er zu den jahrelang betriebenen Verfehlungen gekommen sei, antwortete der Angeklagte, daß er in seiner Kasse immer sehr hohe Fehlbeträge gehabt habe. Diese Kassenmankos habe er sich nicht erklären können. Und um sich nicht zu blamieren, habe er nie etwas von diesen Mankos gesagt. Zur Deckung der Fehlgelder habe er die täglich eingezahlten Gelder benützt. Beliefen sich diese Eingänge höher wie die augenblicklichen Mankos, so habe er die Spitzenbeträge für sich behalten. Diese Manipulation nahm der Angeklagte vor, um auch keinen unerklärbaren Ueberschuß zu erhalten. In vielen Fällen hat der Angeklagte auch Eintragungen in die Gegenbücher der Kassenkunden gemacht, es aber versäumt, diese Vorgänge an die Buchhaltung weiterzugeben. Dem Angeklagten war bewußt, daß seine Verfehlungen immer schwerer und größer wurden. Trotzdem fand er keinen Ausweg aus dem einmal beschrittenen Wege der Untreue. Von einer Firma W. in Berleburg bezog der Angeklagte seine Lebensmittel, die er mit Schecks von seinem Konto bezahlte. Dieses Konto hatte aber kein Guthaben. Um nicht aufzufallen, hat er die eingelösten Schecks immer in seinem Pult verschwinden lassen, wo sie später gefunden wurden. Auch drei Quittungen soll der Angeklagte verfälscht haben. Bei einer Quittung gibt der Angeklagte die Fälschung zu. Weiter wird der Angeklagte beschuldigt, mehrere Anerkenntnisse, die den Konteninhabern quartalsweise zugestellt wurden, verfälscht zu haben. Während er vor dem Anerkenntnis durch den Kontoinhaber die Saldozahl in Blei eintrug, radierte er diese bei Zurückgabe des Anerkenntnisses aus und setzte eine andere dafür ein. Zu diesen Täuschungsmanövern mußte der in verzweifelter Lage sich befindliche Angeklagte greifen, um nicht vorzeitig entlarvt zu werden. Auffallend bei dem Angeklagten ist, daß er nie seinen ihm zustehenden Urlaub genommen hat. Er wußte wohl, daß im Falle seines Urlaubs die Verfehlungen ans Tageslicht gekommen wären. Die Zeugenvernehmungen ergaben keine neuen Tatsachen. Der Staatsanwalt führte aus, daß der Angeklagte als Beamter anzusehen sei. Die Beamteneigenschaft sei auch dann anzunehmen, wenn der Angeklagte nur auf Privatdienstvertrag angestellt war. Durch das Verhalten des Angeklagten sei der Stadt Berleburg ein großer uneinbringlicher Schaden entstanden. In seinem Antrage forderte der Vertreter der Anklage 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis wegen Unterschlagung im Amte und wegen Betrugs. Der Verteidiger

des Angeklagten, Rechtsanwalt Gierlich aus Dortmund, hob in seinem Plaidoyer hervor, daß sein Auftraggeber als 24-jähriger junger Mann die Kassengeschäfte übertragen erhielt. Als der Verteidiger die Verhältnisse bei der Städtischen Sparkasse bemängelt, verbittet sich der Rendant Sch. das in erregtem Tone. Der Vorsitzende belehrt den Zeugen, daß der Verteidiger das Recht der Kritik habe. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: Der Angeklagte wird wegen fortgesetzter Unterschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und wegen Betrugs in Tateinheit mit Urkundenunterdrückung zu einer Gefängnisstrafe von 10 Monaten verurteilt. Das Gericht hat bei dem Angeklagten die Beamteneigenschaft verneint.

— **Meschede.** Die große Zuchtviehversteinerung in Meschede am 10. März 1931, veranstaltet von der Sauerländischen Herdbuchgesellschaft und des Sauerländischen Schweinezuchtvereins in Arnsberg, hat bisher eine außerordentlich große Zahl von Anmeldungen erfahren. Es sind angemeldet 100 rotbunte Bullen und 40 schwarzbunte Bullen, ferner 40 Eber und 25 tragende Erstlingssauen, außerdem einige tragende Rinder. Eine besondere Kommission wird diese Tiere in den nächsten Wochen besichtigen und auswählen, dadurch ist Gewähr gegeben, daß nur beste Qualität in Meschede zum Verkauf kommt.

— **Marburg.** Doppelselbstmord. Der Student der Rechtswissenschaft Amort aus Göttingen beging vorgestern abend gemeinsam mit einer technischen Assistentin namens Müller Selbstmord durch Erschießen. Die beiden hatten seit längerer Zeit ein Verhältnis miteinander. Ueber die Motive zur Tat ist noch nichts bekannt.

— **Gießen.** Betrügereien bei der Gießener Güterabfertigung. Bei der Güterabfertigung des Bahnhofs Gießen wurden betrügerische Manipulationen eines Beamten aufgedeckt, der mit der Erhebung und Verrechnung von Zollgeldern betraut war. Wie hoch die Veruntreuungen des unredlichen Beamten, der sofort seines Dienstes enthoben wurde, sind, läßt sich noch nicht sagen, da die Untersuchung noch im Gange ist.

8 Jahre 8 Monate Gefängnis für Goldmacher Tausend.

München, 5. Febr. Am Donnerstag mittag fällte das Gericht im Prozeß Tausend nach mehrstündiger Beratung das Urteil: Der Angeklagte Tausend wurde wegen fünf Vergehen des vollendeten und einem Vergehen des versuchten Betruges zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren acht Monaten Gefängnis verurteilt. Auf die erkannte Strafe werden ein Jahr acht Monate Untersuchungshaft angerechnet. Soweit das Gericht zu einer Verurteilung gekommen ist, hat der Angeklagte die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Turnen • Spiel • Sport.

Fußball.

F.C. Laasphe. Am kommenden Sonntag treffen sich auf hiesigem Sportplatze die 2. Mannschaft des F.C. Laasphe und die 2. Mannschaft des Sportvereins Feudingen zum fälligen Verbandsspiel. Anstoß 2½ Uhr. — Vorher treffen sich die beiden Jugendmannschaften der genannten Vereine zu einem Freundschaftsspiel. Anstoß 12.30 Uhr. W.

Handball.

Bezirks-B-Klasse.

Meisterschaftsspiel Flammersbach — Erndtebrück.

Zum letzten aber schwersten Treffen der Bezirks-B-Klasse stehen sich am kommenden Sonntag obige Mannschaften gegenüber. Es handelt sich hier um ein Wiederholungsspiel, da bekanntlich das am 19. 10. v. Js. in Flammersbach ausgetragene Spiel vom Gauhandballausschuß für ungültig erklärt wurde, und kommt daher diese Begegnung auf dem Jahnplatz in Siegen zur Austragung. — Auf den Ausgang dieses Spieles ist man allgemein gespannt, jedoch ist es äußerst schwierig, irgendwelche Voraussagungen zu machen. Die Flammersbacher sind als ungeschlagener Meister dieser Klasse hervorgegangen und werden selbstverständlich alles versuchen, um auch diese Punkte zu gewinnen. Sie werden aber gegen die in stärkster Aufstellung antretenden Erndtebrücker auf harten Widerstand stoßen. Erndtebrück spielt wie folgt:

Eckhardt E.
Völkel W. Kahl E.
Hackler O. Pfau H. Schreiber P.
Menn O. Jung H. Bald O. Deutenbach E. Gronau E.
Als Ersatz: Diehl R.

Abfahrt mit dem Zuge 12,20 Uhr ab hier.
Spielbeginn 3 Uhr. H. R.

Neues aus der Stadt der Gräber.

Vom Palast Theoderichs zum Gotenmuseum.

Von Professor Dr. Walter Bombe-Köln.

In Ravenna, der Stadt der Gräber, die das Mausoleum der Kaiserin Galla Placidia, des großen Theoderich und Dantes umschließt, sind bei den letzten Grabungen an der Ostseite von Santa Croce, der ältesten Kirche der Stadt, bedeutende Reste des Palatiums, der Kaiserlichen Residenz, freigelegt worden. Fundamente umfangreicher Bauwerke und die Mosaikfußböden zweier Säle, die zu dem um das Jahr 402 errichteten Palast des Kaisers Honorius und dem noch viel prächtigeren seiner Schwester, der späteren Kaiserin Galla Placidia, gehören, sind hier zutage getreten. Der eine der bisher freigelegten Säle muß nach den Ausmaßen der geometrischen Muster und des breiten, schwarzen Einfassungsrandes eine sehr bedeutende Größe gehabt haben, der andere ist durch den Einbau der Kirche Santa Croce beträchtlich verkleinert worden. Die Mosaiken zeigen achteckige Sterne oder Rosetten, Blattwerk, Flechtbänder, Ranken und Pfauen. Die Mosaikböden liegen auf gleicher Höhe wie das Grabmal der Galla Placidia und in der Nachbarschaft der von der frommen Kaiserin gegründeten Kirchen Santa Croce, Sant' Apollinare in Veclo und Santa Maria Maggiore. Die Kirche Santa Croce wurde nach dem Regierungsantritt der Galla Placidia als Regentin des römischen Weltreiches an Stelle ihres minderjährigen Sohnes Valentinian III. im Jahre 425 gegründet und diente als Kaiserliche Palastkapelle. Ein Teil des Palastes ist, wie die Grabungen zeigen, damals niedergelegt worden, um Raum für diese Kirche zu schaffen, die im neunten Jahrhundert eine neue, höher gelegene Apsis erhielt, weil sich der Boden Ravennas inzwischen gehoben hatte.

Schon 26 Jahre nach dem Tode der Galla Placidia, 476, machte Odoaker dem weströmischen Kaiserreich ein Ende. Im Kaiserpalast von Ravenna residierte er als tatsächlicher Gebieter über ganz Italien. Im Jahre 490 belagerten die Ostgoten unter Theoderich die Stadt, die bis dahin als uneinnehmbar gegolten hatte. Nach dreijährigem Kampfe fiel sie, und Odoaker wurde durch Verrat umgebracht. Theoderich erbaute sich nun hinter Sant' Apollinare einen neuen Königspalast, dessen Fassade und Grundmauern jetzt freigelegt worden sind. Der erhaltene Rest dieses Gebäudes zeigt zwei Geschosse, von unten zwei und von oben vier Blendbogen mit Säulenstellungen und in der Mitte über dem mächtigen Portal eine breite, halbrunde, von Säulen flankierte Nische mit einem Fenster. Ein Mittelrisalit und seitliche Lisenen gliedern die zweigeschossige Front, deren Formen und Zierwerk erste Ahnungen und Vorboten des romanischen Stiles zeigen. Auf der nun freigelegten und aufgeräumten einstigen Trümmerstätte sind der große, einst von drei Säulenhallen umgebene Mittelhof mit einer Basis für das noch von Karl dem Großen höchlichst bewunderte Reiterdenkmal Theoderichs und der Festsaal zu erkennen. Der Festsaal ist auf einem wenig beachteten Mosaikbilde der Zeit in der Kirche Sant' Apollinare Nuovo wiedergegeben. Er war danach dreischiffig mit Giebeldach über dem hohen Mittelschiff und Seitenschiffen mit Säulenstellungen und Emporen. Mosaiken und kostbare orientalische Seidenstoffe schmückten die Wände. Rechts unten steckt in dem alten Gemäuer eine römische Porphyr-Urne, in der angeblich Theoderich zuerst bestattet war.

Im Norden vor der Stadt liegt das riesige Grabmal, in dem die Reste des großen Königs nur kurze Zeit ruhen durften. Schon 539, dreizehn Jahre nach Theoderichs Tode, zog Belisar, der Feldherr des oströmischen Kaisers Justinian, in Ravenna ein und ließ die Gebeine des „arianischen Ketzers" in alle Winde zerstreuen. Auch den Sarkophag des Königs suchen wir heute vergebens. Das Grabmal Theoderichs wurde später in eine Kirche verwandelt. In zwei Geschossen erhebt sich der wuchtige Zehnecksbau, dessen Fundamente selbst im Hochsommer im Sumpfwasser stehen. Dem soll jetzt durch Abfangen des Grundwassers Einhalt geboten werden. Außen führt eine über Brückenbogen geschlagene Doppeltreppe mit schräg gestellten Armen nach dem ebenfalls zehneckigen Oberbau empor. Der jetzt trocken gelegte Erdgeschoßbau zeigt ein Kreuz, in dessen Mittelpunkt sich einst der Sarkophag des Königs befand. Das Obergeschoß bildet nach innen eine runde Halle mit einer Apsis und war wohl zu Leichenfeiern bestimmt, zu denen es dann im Sturme der nächsten Zeiten niemals gekommen ist.

Ein einziger, gewaltiger Felsblock aus istrischem Kalkstein von elf Meter Durchmesser, der über 400 000 Kilogramm wiegt, schließt wie eine Riesenkappe den Bau in barbarischer Monumentalität ab. Man staunt ob der germanischen Zähigkeit, die solchen Riesenblock aus weiter Ferne herbei geschleppt hat. Wie das Hügelgrab des germanischen Nordens mit einem gewaltigen Steinblock gekrönt wurde, so auch hier der römische Rundbau.

In dem Grabe herrscht jetzt vollkommene Leere. Nur ein Tisch mit einem Fremdenbuche steht hier oben, und der Denkmalswächter lädt uns ein, unseren Namen einzuschreiben. Das Grundwasser, der Feind aller Grabungen in Ravenna, erschwert auch hier die Arbeiten. Der ursprüngliche, jetzt freigelegte Boden liegt fast einen Meter unter der Meeresfläche. Das Meer, das einst bis an die Hauptfassade des Palastes Theoderichs seine Wogen wälzte, hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr zurückgezogen, und das neu entstandene Landgebiet ist durch die Wühlarbeit des Wassers überall unterhöhlt, sodaß die Säulen der alten Kirchen oft im Wasser stehen. Das Wasser bricht in den Reisfeldern stinkend hervor. Die düstere Stimmung, die Theoderichs Grabmal hervorruft, wird durch die grenzenlose Einsamkeit der Stätte und durch die sie umgebenden dunklen Zypressen und immergrünen Sträucher noch gesteigert. Diese Melancholie sucht der Leiter der Grabungen pietätvoll zu erhalten.

Schon die bisherigen Funde werfen vielfach neues Licht auf die letzten Jahre vor dem Untergange des weströmischen Reiches, das hier in Ravenna seinen Tod fand. Es ist hoch erfreulich, zu vermelden, daß die Grabungen mit Energie fortgesetzt werden und daß in dem neu gewonnenen Palast des großen Theoderich jetzt ein Gotenmuseum ersteht, das die vielen bisher verzettelten und zerstreuten Erinnerungen an die Gotenzeit in Italien an einer Stelle vereinigen soll.

Wetterbeobachtungen

Wetteraussichten für Samstag: Meist bedeckt, weitere Niederschläge, teilweise als Regen möglich, Temperaturen in Gefrierpunktnähe ansteigend, zeitweise südliche, etwas lebhaftere Winde.

Frankfurter Produktenbörse vom 5. Februar: Bei stetiger Tendenz notierten amtlich: Weizen 28,50 bis 28,75; Roggen, inl. 18,25; Sommergerste 21 bis 21,50; Hafer, inl. 16 bis 16,50; Weizenmehl, Spezial Null, südd. 42,25 bis 43,25; Niederrhein. Mehl 42 bis 43; Roggenmehl 26,25 bis 27,25; Weizenkleie 9,9 bis 10; Roggenkleie 9,50 Reichsmark; alles pro 100 Kilogramm.

Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 5. Februar: Dem Schlachtviehmarkt waren zugetrieben: 78 Rinder, 671 Kälber, 164 Schafe, 429 Schweine. Bezahlt wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Kälber 63 bis 67, 58 bis 62, 53 bis 57; Schafe 45 bis 48, 40 bis 44, 35 bis 39; Schweine nicht notiert. — **Marktverlauf:** rege, ausverkauft.

Ilonas Befreiung

Kriminalroman von Hans Hyan.

20] **Nachdruck verboten**

Er schüttelte lächelnd den Kopf.

„Vorläufig möchte ich meinen Mac Duffre haben . . . er soll hier gewesen sein . . . Da drüben bei der roten Therese soll er gesessen haben . . ."

„Ein Amerikaner? Ein Mensch, der aussieht wie ein Gentleman und der's auch wahrscheinlich ebensogut ist wie die meisten, die sich dafür ausgeben . . . hm . . . ja . . . ich glaube, den hab' ich gesehen . . . vor 'ner halben Stunde . . ."

Sie sah den Kommissar an, der hörte nicht auf sie. Er blickte mit seinen scharfen Augen zu zwei Männern hin, die an der anderen Kellerseite in einer Nische saßen und eifrig mit einander sprachen.

Der eine von den beiden hatte trotz der Hitze hier im Keller seinen Ulster anbehalten und den kleinen Filzhut auf dem Kopf. Dieser Filzhut war nur von hinten sichtbar, aber des Kommissars Augen hingen wie gebannt an ihm.

Und wie die Augen der Frau Dorée den seinen folgten, da nickte sie leise; sie hatte auch bemerkt, daß der Mensch da drüben eine schwarze Perücke trug, die sich ein wenig verschoben hatte und unter der ein kleiner Streifen blonden, kurzen Haares hervorsah.

Jetzt wandte sich der Mann mit in die Runde spähendem Blick um, und gleichzeitig hörte man die Klingel an der Kellertür gehen. Jemand trat ein, ging durch den Lärm und Qualm rasch den Mittelgang hinauf.

Der Kommissar stand ruhig auf und trat aus der Nische. Der drüben am Tisch mit der Perücke erhob sich ebenfalls . . .

Als der in den Keller getretene Gast an dem Tisch, an dem die Bierfahrer saßen, vorbei wollte, standen plötzlich 2 Kutscher vor ihm und zwei hinter ihm. Mac Duffre konnte noch den Revolver herausreißen, zum Schießen kam er nicht mehr. Braun hatte seinen rechten Arm erfaßt und in die Höhe gerissen . . . Da war er erledigt; die anderen hatten ihn um den Leib, bei der linken Hand, am Kopf; er war gefesselt, ehe er recht wußte, wie ihm geschah.

Alles im Keller war von den Sitzen, ein gefährlicher Lärm, Pfeifen und Johlen erfüllte den Raum, und in dem wilden Durcheinander wollte der Mann mit der Perücke sich fortschleichen wie der Fuchs aus dem Treiben.

Da stand plötzlich ein kleiner magerer Herr vor ihm, den Browning in der Faust, dessen Mündung sich auf die Brust des Geheimnisvollen richtete.

„Bewegen Sie sich nicht, Herr Feinglas," sagte Dr. Splitt, „ich muß sonst ein Loch in Ihren schönen Anzug machen! . . . Braun!" . . . rief er dann. Und der Riese brach sich rücksichtslos Bahn durch Weiber und Männer, fast alle zu den Gesetzlosen zählend, vor Wut knirschten, als so die Polizei in ihre Hürde brach.

„Fesseln Sie den!" Der Kommissar hielt seine Waffe wie eingespannt geradeaus.

„Was wollen Sie von mir? Kann ich nicht trinken meine Bier in diese Restaurant? . . . Oh, ich werde Sie nicht lassen das durchgehen . . . !"

Er hatte schon den kleinen Lederriemen ums Handgelenk und widersetzte sich auch nicht, ging ruhig mit, während der Amerikaner vor ihm wutschäumend sich befreien wollte.

Der ganze Keller drängte nach, als Dieb und Hehler die Treppe hinauf mußten. Aber der Kommissar, der den Zug deckte, wandte sich schon auf den Stufen um und sagte deutlich:

„Geht auf eure Plätze, Leute! . . . Wenn ihr nicht ruhig seid, muß ich euch alle verhaften! . . ."

So ließ er erst seine Beamten zur Tür hinaus, gab Braun noch leise Weisungen und schritt dann selbst, als sei nichts vorgefallen, wieder die Treppe hinab, ging zwischen den zurückweichenden Gästen hindurch, bis ans Kellerende und setzte sich wieder in seine Nische zu Frau Dorée.

Schneller, als man hätte denken sollen, beruhigten sich die Leutchen. Und Hugo v. Zeinfeld plauderte längst mit einigen Mädchen, die teils ängstlich, teils böse zu dem Kommissar hinschielten, als die rote Therese herüberkam und sich an den Tisch setzte.

Sie sah Dr. Splitt an und lächelte, während ihre spitze Zunge, wie die einer Schlange, zwischen den aufgeworfenen Lippen spielte. Ihre grünlichen Augen schienen zu fragen: „Na, hab' ich das gutgemacht?" Und auf einmal wehte ein Duft wie von Mandelblüten zu dem Kommissar herüber. Da wußte er, wer ihm diesen Brief auf grauem wohlriechenden Papier geschrieben hatte.

Er winkte die Rote zu sich und fragte:

„Warum?"

Sie hob die vollen Schultern, die runden Arme, die aus dem schwarzen Seidenkleide so weiß hervorschimmerten, ein wenig, und in ihren Raubtieraugen stand eine unergründliche Lust am Bösesein, an der Schlechtigkeit um der Schlechtigkeit willen. Sich wieder erhebend, nahm sie das Sektglas v. Zeinfelds, leerte die Schale und warf sie klirrend zu Boden. Dann ging sie tänzelnd hinüber zu einer anderen, die ihr gleichen mochte.

„Können Sie daran nun eine Freude haben?" fragte Frau Dorée den Kommissar.

„Ich bin Kriminalbeamter," sagte er einfach, „aber ich will Ihnen was zeigen . . . hier," er holte die Photographie, die er bei Ilona Braczeth gefunden hatte, aus der Tasche. „Sie haben mir doch mal erzählt, daß Sie früher in solchen Zirkeln gewesen sind . . . Erinnern Sie sich, diese Person mal irgendwo als Medium gesehen zu haben?"

„Sie wollen wohl wieder jemand unglücklich machen?" fragte Frau Dorée und zögerte mit der Antwort. „Nein, dazu geb ich meine Hand nicht!" setzte sie dann entschlossen hinzu.

„Im Gegenteil, es handelt sich hier darum, unglücklichen Menschen zu helfen . . ."

Der Kommissar erzählte rasch von der Entführung der Schauspielerin und dem tiefen Kummer Hugo v. Zeinfelds, der sich vergebens bemühte, seine Liebste wiederzufinden.

Voll Teilnahme betrachtete die alte Frau die elegante, still-vornehme Gestalt v. Zeinfelds.

„Das ist was anderes . . . wenn ich helfen kann! . . . Und so ein Scheusal! . . . ja, da bin ich dabei!"

„Wissen Sie denn wirklich etwas?"

Die alte Frau, die trotz ihrer weißen Haare noch jugendlich aussah und sprach, schwieg eine ganze Weile.

„Können Sie sich vorstellen, lieber Doktor, daß ein ganz vernünftiger und nüchterner Mensch, wenn er in meiner Lage ist, zu allem greift? . . . Sehen Sie, ich habe früher, als mein Mann noch lebte, aus rein wissenschaftlichem Interesse derartige Veranstaltungen mitgemacht. Niemals, auch nicht im Traum wäre es mir eingefallen, an solche Sachen zu glauben . . . aber jetzt . . . ich . . . ich bin so furchtbar allein . . . und eine Sehnsucht hab' ich nach meiner verstorbenen Tochter . . . Sie können sich das nicht vorstellen, nicht wahr? . . . Ja, da hört eben alles Verstehen auf . . . Wenn da plötzlich Menschen sind, die sagen: du brauchst sie ja bloß zu rufen, dann ist sie wieder da, ist bei dir! . . . du kannst mit ihr reden, kannst sie fragen . . . sie kommt wieder . . . so oft du willst! . . . Ja, sehen Sie, lieber Freund, da glaubt man nicht . . . aber man will glauben! . . . Es ist schön, so selig, das zu glauben . . ."

Die Frau schwieg. Der Kommissar, der wohl verstand, wann man reden und wann man still sein müsse, blickte auch stumm vor sich nieder.

(Forts. folgt.)

Kriegerverein Laasphe.

Unser Kamerad

Karl Blucke

ist zur großen Armee abberufen worden.

Sein Andenken behalten wir in Ehren.

Antreten des Vereins und der Musikkapelle am Sonntag den 8. Februar, nachm. 3 Uhr bei Knierim.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Laasphe, den 6. Februar 1931.

Der Vorstand.

Brennholzauktion

am **Sonnabend den 7. Februar 1931, vormittags 10 Uhr** in der Gastwirtschaft Hofmann in **Volkholz**

102,— rm Buchen-Scheite
60,— „ „ -Knüppel
2,50 „ „ -Reiserknüppel
327 Stück „ -Astreishaufen

100,— rm Eichen-Knüppel
6,30 „ Eschen-Knüppel
5,50 Stück „ -Reiserhaufen

aus dem **Distrikt Wingel 96 a, 104 b, Hardt 94 c** und **Riedhecke 102 e.**

Ueber die Lage der Hölzer geben die Forstbetriebsbeamten, Herr Hegemeister Vetter und Althaus, Augustenhof, nähere Auskunft.

Bekanntgabe der Bedingungen vor dem Termin.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei Feudingen
zu Saßmannshausen.

Brennholzverkauf.

Mittwoch den 11. d. Mts., vorm. von 9 Uhr ab werden im **Forstdistrikt Bernshäuserecke 47a** öffentlich gegen Meistgebot versteigert:

aus Distrikt Gosse 64a

15½ rm Buchen-Scheit und -Knorrholz
16 „ „ -Knüppel,

aus Distrikt Bernshäuserecke 47a

61 rm Buchen-Scheit und -Knüppelholz
56,80 „ Eichen-Scheit und -Knüppelholz
47 Haufen Buchen-Astreis
21 „ Eichen-Astreis.

Ein Drittel des Steigerpreises ist im Termin anzuzahlen.

Fürst Wittgenstein'sche Oberförsterei Banfe.



eine Höchstleistung deutscher Qualitätsarbeit

MASCHINENFABRIK KAPPEL·CHEMNITZ

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Funkverein Erndtebrück

Unterhaltungsabend

verbunden mit **Ausstellung moderner Funkgeräte**

Samstag den 7. Februar, abends 8½ Uhr im Patt'schen Saal

Rundfunkübertragung (Lustiger Abend)
Filmvorführungen

Nachm. 3½ Uhr Rundfunk u. Filmvorführung für Kinder

Eintritt für **Erwachsene 30 Pfg., für Kinder 10 Pfg.**

Staatliche Aufbauschule Laasphe.

Anmeldungen

für das kommende Schuljahr sind baldigst erwünscht (schriftlich oder mündlich; Sprechstunde des Direktors täglich 11—12½ Uhr). Das letzte Schulzeugnis, sowie Geburts- und Wiedereimpfschein sind einzureichen. Mädchen müssen spätestens bis zum **15. Februar,** Knaben bis **15. März** angemeldet sein. Die Aufnahmeprüfung findet am **Mittwoch den 18. März, vorm. 8 Uhr** statt.

Dr. Kissel, Studiendirektor.

Kriegerverein Feudingen.

Die diesjährige

Jahres-Hauptversammlung

findet am **Sonntag den 8. Februar, nachm. 2½ Uhr** im Vereinslokal (Gasthof Doerr) statt.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Um recht rege Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Laasphe.

Die diesjährige

Hauptgeneralversammlung

findet am **Sonnabend den 7. Februar 1931, abends 8 Uhr pünktlich** bei Kamerad Kohlstaedt statt.

Wir laden sämtliche Mitglieder freundlichst ein und bitten um **zahlreiche Beteiligung.**

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht und Entlastung des Rendanten.
3. Wahl von 3 Rechnungsprüfern.
4. Wahl der Delegierten.
5. Wahl des Vorsitzenden.
6. Vorstandswahl.
7. Verleihung von Ehrenkreuzen.
8. Verschiedenes.

Laasphe, den 3. Februar 1931.

Der Vorstand.

Gegen Röte der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme **wundervoll kühlend** bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten
Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen
Ortsgruppe Laasphe.

Am Sonntag den 8. Februar, 3½ Uhr nachmittags

Jahreshauptversammlung

im Saalbau Bosch hierselbst.

Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Ein Vertreter der Gauleitung ist anwesend.

Um vollzähl. Erscheinen wird ersucht.

Laasphe, den 4. 2. 1931.

Der Vorstand.

Wir suchen einige

jugendliche Arbeiter.

Gebr. Mittelmann.

Geschäftsübernahme!

Eröffnung: Sonnabend den 7. Februar 1931.

Einer geschätzten Einwohnerschaft von **Laasphe und Umgegend** gebe ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich die altbekannte, am hiesigen Platze seit über 50 Jahren bestehende Hoch'sche Konditorei mit Café übernommen habe. Ich bitte das der Firma entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich als den Nachfolger freundlichst übertragen zu wollen. Gediegene fachliche Kenntnisse, die ich mir durch Arbeiten in nur ersten Konditoreien erworben habe, setzen mich in den Stand, das Vertrauen meiner verehrten Kundschaft in jeder Hinsicht zu rechtfertigen. Sämtliche Backwaren werden aus garantiert reiner Naturbutter hergestellt, und nehme Bestellungen auch nach auswärts auf **Torten, bunte Schüsseln, Petitfours, Eis, Fürst Pückler, Pasteten, Käsegebäck** und alle ins Fach schlagenden Arbeiten entgegen.

Gleichzeitig empfehle ich meinen verehrten Gästen mein **Café,** welches Ihnen bei guter Bewirtung und Schallplattenübertragungskonzert besten Aufenthalt bietet.

Hochachtungsvoll

Willy Lehmann und Frau

Telefon 56 Telefon 56

Zahnpraxis

im Hause des **Schneidermeister Bald**
Erndtebrück, Hs.-Nr. 30.

Erstklassige Behandlung — mäßige Preise.

Um geneigten Zuspruch bitten

Meister & Höber.

Bekanntmachung.

Am **16. ds. Mts.** werden folgende Steuern fällig:

1. Grundvermögens- u Hauszinssteuer bis Februar 1931.
2. Wassersteuer bis IV. Rate 1930.
3. Hundesteuer „
4. Pächte „
5. Zuchtstierbeiträge „
6. Viehseuchenabgabe „
7. Rektoratschulgeld „
8. Beitrag zur landw. Berufsgenossenschaft IV. Rate 1930.
9. Gewerbeertrag- u. Gewerbekapitalsteuer bis IV. Quart. 30.

Wir ersuchen um pünktliche Zahlung.

Laasphe, den 6. 2. 1930.

Die Stadtkasse: Hahn.

LAASPHER LICHTSPIELE

Die Masken des Erwin Reiner

NULL UHR

Das Meisterstück eines deutschen Polizeihundes

Frankfurter Rundfunkprogramm.

Freitag, 6. Februar: 12.15 (aus Mürzzuschlag) 2. Arbeiter-Wintersport-Olympiade; 16.30 Konzert aus Wiesbaden; 18.15 Stunde des Films; 18.40 Zeitangabe; 18.45 Aerztevortrag; 19.10 (aus Mannheim) Bericht über den Landesproduktenmarkt; 19.30 Operetten und Schlager; 20 (aus Stuttgart) Symphoniekonzert; 22 Nachrichten; 22.30 Sechstagerennen; 23 bis 24 30 Jahre Berliner Humor.

Samstag, 7. Februar: 10.20 Schulfunk; 11.30 (aus Mürzzuschlag) 2. Arbeiter-Wintersport-Olympiade; 15 Die Stunde der Jugend; 16.30 Konzert; 18.10 Vortrag: „Arbeiterschaft und Bildung"; 18.35 Zeitangabe; 18.40 Diskussion: „Der Bauer gestern und heute"; 19.15 Spanischer Sprachunterricht; 19.45 Volksliederabend; 20.15 Vor-Karneval; 22.15 Nachrichten; 22.35 Tanzmusik; 24 bis 0.30 Sechstagerennen.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch d Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A), Preis Mk. 2.75, **unter Garantie** beseitigt. Gegen **Sommersprossen** (Stärke B), Preis 2.75. **Wittgst Drogerie M. Hintz,** Laasphe.

Sämtliche Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei E. Schmidt Laasphe.

Bausparkasse
unter notarieller Aufsicht sucht
Vertrauensmann.
Gefl. Bewerbungen unter Df. S. 4077 bef. Rudolf Mosse, Düsseldorf.

Marken-Schokoladen
im Preis bedeutend herabgesetzt
Condit. Schröder
Laasphe

Empfehle zum Samstag:

12 Apfelsinen	45	Pfg.
1 Blumenkohl	45	„
3 Pfd. Weißkraut	45	„
5 Pfd. Möhren	45	„
1 Pfd. Feldsalat	45	„
1½ Pfd. Rosenkohl	45	„
2 Pfd. grünen Wirsing	45	„
2 Pfd. Spinat	45	„
Endiviensalat	30—45	„

H. Seibel, Laasphe
Bahnhofstraße.

Kirchlicher Anzeiger.
Ev. Gemeinde Laasphe.

Sexagesimae, 8. Februar.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
„ 11¼ „ : Kindergottesdienst.
Sammlung f. d. evgl Preßverband.

Kath. Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag den 8. 2. 1931,
vorm. ½10 Uhr.